

# Kirche als Deutungsgemeinschaft

Ein Beitrag zum Verständnis für zeitgemäß reflektierten Glaubens

Einstieg - Diese Fabel erzählt, worum es mir geht.

## Die Quelle im Garten

In einem weiten Land lag ein Garten, in dessen Mitte eine Quelle entsprang.

Ihr Wasser galt als klar und lebensspendend. Viele Menschen kamen dorthin.

Am Brunnen standen Hüter. Sie schöpften Wasser und erklärten:

„Seht, wie rein dieses Wasser ist. So ist die Quelle.“

Die Menschen hörten aufmerksam zu. Doch nur wenige traten näher, um selbst zu trinken.

Eines Tages kam ein Wanderer. Er war müde und durstig. Er ging direkt zur Quelle.

Ein Hüter hielt ihn zurück: „Warte. Zuerst musst du verstehen, was dieses Wasser bedeutet.“

Der Wanderer antwortete leise: „Ich verstehe meinen Durst.“

Der Hüter begann zu erklären – lange und ausführlich. Der Wanderer hörte zu.

Schließlich fragte er: „Darf ich jetzt trinken?“

Da trat eine Frau aus der Menge hervor und sagte: „Vielleicht verstehen wir das Wasser besser, wenn wir davon trinken.“

Der Wanderer kniete sich nieder und trank. Dann begann er zu erzählen – von seinem Weg, seiner Müdigkeit, seiner Hoffnung.

Die Frau trank ebenfalls. Andere folgten. Bald saßen Menschen um die Quelle, tranken und sprachen miteinander. Sie hörten einander zu.

Die Hüter beobachteten das Geschehen. Einer trat schließlich hinzu, trank – und sagte:

„Ich habe oft über das Wasser gesprochen. Doch jetzt sehe ich, was es im Leben bewirkt.“

Die Quelle blieb dieselbe. Das Wasser blieb klar. Doch der Garten veränderte sich.

Seitdem sagt man: Der Garten ist nicht nur der Ort, an dem das Wasser erklärt wird, sondern der Ort, an dem Menschen gemeinsam daraus trinken und verstehen, was es bedeutet.

## Schlussgedanke zur Fabel

**Was diese Fabel andeutet, lässt sich auch so sagen:** Kirche gewinnt an Lebendigkeit, wo aus Verkündigung Raum gemeinsames Verstehen eröffnet wird.



*Gemeinsames Verstehen entsteht dort, wo Menschen nicht nur hören, sondern teilen, fragen und miteinander ins Gespräch kommen.*

## **1. Ausgangspunkt: Kirche im Wandel**

Die gegenwärtige Situation der Kirche zeigt eine deutliche Spannung: Viele Menschen nehmen teil, bleiben jedoch innerlich auf Distanz. Die Verkündigung geschieht. Die Formen sind vorhanden.

Doch oft fehlt etwas Entscheidendes: **die gemeinsame Deutung des Lebens.**

## **2. Die bleibende Grundlage**

Die evangelische Tradition hält mit Recht fest:

Kirche entsteht durch

- das Evangelium
- die Sakramente

Diese Grundlage bleibt unverzichtbar. Sie sichert Orientierung und schützt vor Beliebigkeit.

### 3. Die gelebte Wirklichkeit der Kirche

Glaube zeigt sich im Leben und bleibt nicht Theorie:

- Gemeinschaft
- Vertrauen
- Verantwortung
- Hoffnung

Kirche wird sichtbar im gelebten Alltag.

### 4. Herausforderung der Gegenwart

Heute beginnen viele Menschen anders:

Bei Erfahrung, nicht bei Lehre.

- persönliche Krisen
- Lebensfragen
- Sinnsuche

Diese Erfahrungen verlangen nach Deutung.

### 5. Entscheidender Gedanke

**Kirche kann als Deutungsgemeinschaft verstanden werden.**

Das bedeutet:

- Das Evangelium bleibt Grundlage
- Christus bleibt Mitte
- die Gemeinde bleibt zentral

Doch: **Verstehen geschieht gemeinsam**

### 6. Klärung: Kein Deutungsmonopol

Hier liegt ein entscheidender Punkt: Die Deutung des Glaubens liegt nicht ausschließlich bei Amtsträgern. Pfarrpersonen und Lektoren haben eine wichtige Aufgabe:

- sie verkündigen
- sie eröffnen Räume
- sie begleiten

Doch: **Das Verstehen entsteht in der Gemeinschaft**

### 7. Erklärtabelle (kurz und klar)

Ebene	Was geschieht?	Klärung
<b>Grundlage</b>	Evangelium wird verkündigt	bleibt verbindlich
<b>Zugang</b>	Menschen bringen Erfahrungen ein	Glaube wird lebensnah
<b>Verstehen</b>	gemeinsame Deutung	kein Deutungsmonopol
<b>Leitung</b>	begleitet und eröffnet	nicht alleinige Deutung
<b>Gemeinde</b>	alle tragen bei	gemeinschaftlicher Prozess
<b>Ergebnis</b>	Orientierung im Leben	Glaube wird tragfähig

Kernsatz: Kirche lebt davon, dass das Evangelium gemeinsam verstanden wird – nicht „nur“ verkündet.

## 8. Theologische Einordnung

Dieser Ansatz steht nicht außerhalb der Tradition, sondern innerhalb:

- Luther: sichtbare Lebensformen
- Bonhoeffer: gemeinsames Leben
- Grethlein: Kommunikation des Evangeliums
- Berger: Deutung von Wirklichkeit
- Gadamer: gemeinsames Verstehen

Mein Ansatz verbindet diese Linien.

## 9. Bedeutung für die Zukunft

Kirche wird relevant, wo sie:

- Erfahrungen ernst nimmt
- Deutung ermöglicht
- Orientierung gibt

**Verstehen ermöglichen, nicht „nur“ das Wort verkünden.**

## 10. Schluss

Kirche bleibt, was sie ist: Gemeinschaft des Glaubens. Doch sie gewinnt an Tiefe, wenn sie zugleich Raum wird, in dem Menschen ihr Leben verstehen. Dort entsteht lebendiger Glaube.

### Literatur (Auswahl)

Martin Luther – *Von den Konzilien und Kirchen*  
Dietrich Bonhoeffer – *Gemeinsames Leben*  
Jürgen Moltmann – *Kirche in der Kraft des Geistes*  
Miroslav Volf – *After Our Likeness*  
Christian Grethlein – *Kommunikation des Evangeliums*  
Jan Hermelink – *Kirche empirisch*  
Peter L. Berger – *The Sacred Canopy*  
Charles Taylor – *A Secular Age*  
Hans-Georg Gadamer – *Wahrheit und Methode*  
Karl Barth – *Kirchliche Dogmatik*

### Persönliche Anmerkung: Erinnerung an Franz Kafka

Beim Schreiben dieser Fabel musste ich an Franz Kafka denken, der mich seit meiner Schulzeit (Reifeprüfung, Studium, Lebenserfahrungen) begleitet. Kafka beschreibt Menschen, die vor einer Wirklichkeit stehen, zu der sie keinen Zugang finden. Es wird erklärt, geordnet, verwaltet – und doch bleibt der entscheidende Schritt verwehrt. Seine Parabel „Vor dem Gesetz“ bringt das auf den Punkt: Der Mensch wartet vor der Tür – und tritt nicht ein. Diese Erfahrung wirkt bis heute nach. Auch meine Fabel kennt eine Quelle. Auch hier gibt es Hüter. Auch hier wird erklärt. Doch hier geschieht etwas anderes. Der Mensch bleibt nicht stehen. Er wartet nicht. Er fragt nicht endlos weiter. Er kniet sich nieder. Er trinkt. Und beginnt zu erzählen. Darin liegt für mich der entscheidende Unterschied: Glaube erschließt sich im gemeinsamen Vollzug, nicht im Warten vor der Schwelle. Wo erklärt wird, bleibt Distanz. Wo geteilt, gehört und gedeutet wird, entsteht Leben. Die Fabel beschreibt daher eine Möglichkeit, nicht nur eine Situation:

Dass Kirche Ort sein kann, an dem Menschen eintreten, teilnehmen, gemeinsam im Austausch verstehen, also nicht „vor der Tür“ bleiben.

## Einordnung im Horizont der Confessio Augustana

Prüfpunkt	Confessio Augustana (CA)	mein Zusatz	Ergebnis
<b>Wesen der Kirche</b>	Kirche als Versammlung der Gläubigen, bei denen das Evangelium gepredigt und die Sakramente gereicht werden (CA VII)	Evangelium und Sakramente bleiben Grundlage	volle Übereinstimmung
<b>Grundlage des Glaubens</b>	Evangelium als normative Mitte	bleibt unverändert	keine Abweichung
<b>Rolle der Verkündigung</b>	zentrale Bedeutung der Predigt	bleibt zentral	bestätigt
<b>Sakramente</b>	konstitutiv für Kirche	bleiben unangetastet	gesichert
<b>Glaube</b>	Vertrauen als Antwort auf Gottes Handeln	wird existenziell erschlossen und reflektiert	Vertiefung
<b>Gemeinde</b>	Versammlung der Glaubenden	zusätzlich: Raum gemeinsamer Deutung	Erweiterung ohne Veränderung
<b>Leitung (Amt)</b>	geordnetes Predigtamt notwendig	bleibt notwendig, aber nicht alleinige Deutung	präzisiert
<b>Einheit der Kirche</b>	Einheit im Evangelium, nicht in Formen	bleibt gewahrt	kompatibel
<b>Praxis des Glaubens</b>	gelebter Glaube als Frucht	wird bewusst wahrgenommen und gedeutet	Verdeutlichung
<b>Wahrheit</b>	durch Evangelium gegeben	wird erschlossen, nicht verändert	gesichert
<b>Gefahr der Beliebigkeit</b>	durch Bindung an Evangelium ausgeschlossen	Bindung wird ausdrücklich betont	abgesichert
<b>Neue Lehre?</b>	keine Ergänzung der Grundlage erlaubt	hermeneutische Klärung keine neue Lehre.	innerhalb der CA

Mein Zusatz:

- verändert **nicht** die Grundlage der Kirche
- ergänzt **nicht** die Lehre
- verschiebt **nicht** die Mitte

Er klärt den Zugang zum Glauben unter heutigen Bedingungen.

„Kirche als Deutungsgemeinschaft“ bewegt sich innerhalb der Confessio Augustana, da er die Konstitutiva der Kirche unverändert lässt und nur gemeinschaftliches Verstehen des Glaubens im Austausch reflektiert.

Lieber Gerfried, vielen Dank für Deine Einladung, wieder verstärkt an den Gottesdiensten teilzunehmen – das freut mich sehr, und ich nehme das gerne auf. Mir liegt dabei ein Gedanke am Herzen: Es geht mir nicht um zusätzliche Angebote wie das Kirchencafé – das gibt es und ist wertvoll. Was ich meine, ist eher die innere Haltung, ein wachsendes Bewusstsein in unseren Gesprächen: dass Raum entsteht, in dem das Gehörte gemeinsam bedacht, geteilt und auf das eigene Leben bezogen werden kann. Vielleicht ist es das, was ich unter „Aufblühen“ verstehe – wenn aus dem Hören ein gemeinsames Verstehen wird. Danke Dir – auch unserer Kuratorin – für Eure Offenheit. Mit lieben Grüßen Norbert.